Oberlausitzer Landsmannschaft zu Dresden

Am 2. November feierte die Landsmannschaft im Kristallpalast zu Dresden ihr 14. Stiftungsfest. Viele liebe Freunde und Gönner hatten sich eingefunden, um einige frohe Stunden mit uns verleben zu können. Zur Aufführung gelangten 2 Theaterstücke. Das ernste Dialektstück „Heimgefunden" von unserem Ehrenmitgliede Wilhelm Friedrich, Reichenau, wurde besonders gut aufgenommen, war es doch ein Stück Heimat. Die ernste Stimmung wurde durch das reizende Lustspiel „Der goldene Boden" von Phillippi gehoben. Wir können stolz auf unsere Theatergruppe sein, sie hat ihr Bestes gegeben. Mit Lust und Liebe hat sie sich der vielen Mühe unterzogen. Unser allverehrter 1. Vorsitzender, Herr Albin Ritter, begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste und dankte dem Vergnügungsausschuß für die geleistete Arbeit. Der 2. Vorsitzende, Herr Zwahr, sprach ebenfalls warme Worte und ließ diese ausklingen in ein Hoch auf unsere Heimat. Die durch viele liebenswürdige Spenden reich ausgestattete Lotterie fand guten Anklang. Ein fröhlicher Ball vereinte uns noch lange. Mit dem Verlauf des Festes können wir wohl zufrieden sein.

Reichenbach OL., 20. Nov. „Werden und Vergehen unserer Heimat". Über dieses Thema sprach gestern Freitag abend im Speisesaal der staatlichen Aufbauschule auf Veranlassung der hiesigen Vereinigung für Heimatkunde Reichenbach OL. und Umgebung Herr Rektor Lemke aus Görlitz-West. Es hatten sich hierzu viele Heimatfreunde eingefunden, die der 1. Vorsitzende der Vereinigung, Herr Oberlehrer Schöne-Sohland a. R., auf das herzlichste begrüßte und dem Vortragenden das Wort erteilte. Von dem Grundsatz ausgehend, daß die Heimat das Land ist, was uns umgibt und die wir von unserm Wohnort durchwandern können, führte er die Anwesenden zunächst in das Gebiet der Eiszeit. Die Geschichte unserer Heimat ist eine uralte. Ein gewaltiges Meer muß über unsere Heimat einst gerauscht haben mit unendlich vielen Lebewesen. Was es für Tiere barg, wissen wir leider nicht. Menschenleben sind viel zu kurz in einer solchen Erdgeschichte. Der Vortragende schildert sodann ausführlich die Steinkohlenzeit. Unsere gesamte Lausitz ist eigentlich ein Granitsteingebiet. Nach der Urzeit der Erde kam eine längere Zeit der Ruhe, sodann das Mittelsteinalter und nach diesem die Neuzeit. In dieser haben sich die umliegenden Berge gebildet wie Rothstein, Landeskrone, Kottmar, Oybin, Lausche usw., alles Basaltsteine, die jetzt für unseren Straßenbau so ungemein nutzbar sind. Interessant waren seine Ausführungen, als er die Braunkohlenzeit besprach, die sich damals gebildet hat durch die vielen Bergsenkungen. Dieses Klima hat sich dann abermals geändert und es folgte die Eiszeit. Die Spitze des Kottmar und die des Mönchswalder Berges hat aus dem Eis herausgeragt. Es haben damals mehrere solche Eiszeiten stattgefunden. Durch unzählige Lichtbilder wurde der zweite Teil des höchst interessanten Vortrages zum Teil im Bilde veranschaulicht. Man sah hier Aufnahmen vom Teufelsstein bei Hennersdorf, das Prebischtor in der Sächsischen Schweiz, den Wolfsberg bei Nieda, mehrere Bilder vom Braunkohlengebiet in Berzdorf, welche alle für den erdgeschichtlichen Forscher von ungemein großer Bedeutung sind. Felsen und Gebirge, die so schroff dastehen, sind am meisten dem Verfall preisgegeben. Alle diese heimatlichen Betrachtungen haben dem Beschauer gezeigt, daß immer und immer wieder Veränderungen vor sich gegangen sind, etwa so wie in Grönland oder wie man sie heute noch in Indien und Java vorfindet. Reichen Beifall zollte man dem Herrn Vortragenden für seine Ausführungen. Der Vorsitzende der Vereinigung nahm besondere Veranlassung, dem Vortragenden zu danken und gab im Anschluß hieran noch einige kurze Ausführungen in bezug auf die allerältesten Steinzeiten. Er zeigte den Anwesenden einige Steinbeile, welche aus einheimischem Gestein waren und im benachbarten Soyland u. R. gefunden worden sind. Bis vor 5 Jahren kannte man in der Lausitz nur Zeugen aus der jüngeren Zeit. Zum Schluß gab der Vorsitzende bekannt, daß im nächsten Monat ein geschichtlicher Vortrag aus unserer Gegend gehalten werden soll, worauf er schon heute besonders hinwies und mit Dankesworten an die Erschienenen den wohlgelungenen Abend schloß.

A wuhres G'schichtl aus'n Huhwal

„Spoaß muß sein und wenn's be a Leich is," su soit der Lausitzer a senner derb'n Oart. A meent dermit, doaß mer o a ernstn Labnsloagn a bißl frisch'n Sinn b'haln muß. Nu koanns ja 's Schicksoal fügn, doaß die witz'ge Rädnsoart tatsächlich amol „Ernst" wird. Doas koann fer die, die's oagieht, an Augnblick a brinkl peinlich sein und mer spricht irscht ne goar viel dervon, aber no a poar Juhrn koann mer schun amol drüber rädn. Wuhl sein die Leut a unsn biehmschn Noberdörfern keen Lausitzer, aber sie hoan dermit moanchn Charakterzug g'meensoam. Und woas d' G'mütlichkeet b'trifft, do hoan sie iher no woas miher dervon.

Die G'schicht an Huhwal poassierte a poar Reichneer Mus'kantn. Do woar vo a poar Juhrn dörtum a Moan g'storbn und d' Oag'hiergn wolltn mit oalln Ihrn b'groabn. Weil nu zu an richt'gn B'gräbtnis an richt'ge Trauermusik g'hört, wollt'n sie ahm o richt'ge Mus'kantn hoan. Do troaf's, doaß der Verstorbne, Gott hoab'n selig, mit Reichneer Muskantn gut b'kannt g'wasn woar, denn a hoatt a sen Labn wuhl lang an Huhwal g'labt, bal no länger aber a Reichnau g'oarbeit. Die Mus'kantn koam o garn, wie sie soitn. Dar Waig nu bis nuf an Huhwal a dar frischn Buschloft hoatte doch Dorscht g'macht, und weil a biehmsches Bier sichn Dorscht löschn sollt und o no Zeit woar, do gingn unse Mus'kantn ahm irscht amol „glei of a Bier", wie's an Biehmschn heeßt. Dar Dorscht muß grißer g'wasn sein, oals die Mus'kantn salber dochtn, denn zuletzt mißtn sie no spring, doaß sie zun B'gräbtnis zuraicht koam! Ban Trauerhaus spieltn sie irscht no a Trauerbißl, wie's su üblich is, dann wurd a Zug g'macht und nu ging's a d' Witt'g noner oauf'n Kirchhof. D' Mus'kantn ging' no Brauch und G'wohnheet vornweg und spielt'n an Trauermoarsch. Aber dar Waig bis a d' Witt'g is weit, doas Lauf'n und Blos'n machte woarm und do koam mittlerweil 's Bier zur Wirkung. Schließlich doachtn d' Mus'kantn wuhl no as Spieln — weil sie ahm groad su schien drin woarn — aber nemie a dan Trauerzug hiner sich. A ehrn Eifer nu und a ehrer Stimmung spieltn sie ahm su, wie's doderzu groad poaßte, und doas konnte ock a flotter Moarsch sein. Am bestn ging der Radetzkymoarsch. Dan hoan sie doasderhalb o glei a poarmol hinernanner g'spielt. Be sicher Musik läßt sich's frei'ch o besser laufn, oals be an Trauermoarsch, und wie die Mus'kantn be flotter Moarschmusik und a stroamm Gleichschritt a d' Witt'g koam', do merktn sie oauf eemol, doaß von Trauerzug überhaupt nischt mie zu sahn woar. Oauf dann Schreck sein sie ja nu wieder nüchtern g'wurn, aber g'schahn woar g'schahn. An bißl hoattn sie aber o schun ehre Foassung wieder, und enner, woas der Boaßbliäser woar, dar meente: „Do tut ock a brinkl woartn, bis sie roa sein." No a Weil, wie der Trauerzug danno koam, soatztn s'ch d' Mus'kantn wieder a d' Spitz. Sie machtn nu wieder sich ernste, feierliche G'sichter, oals hättn sie a ehrn Labn no kee Wasserchn g'trübt.

Der letzte Teel von B'gräbtnis woar danno an wirklich ernste Feier. Do woar der irschte Schoadn glei wieder zum Teel gutg'macht. Bo dar ganzn G'schicht ös ja nie viel Rädns g'macht wurdn, aber ganz vergassn soall sie o ne warn, denn sie gibt a treues Spieglbild vo echter lausitzer Oart.

Alfred Weber, Zittau.

Görlitzer Silhouetten

Der „dicke Turm"

Die Straßen funkeln im Lichterglanz,
als käm das Christkind gezogen,
die Wagen eilen, die Menschen gehn,
hier fluten die städtischen Wogen.

Da blickt mein Auge zum alten Turm,
wie reckt er sich mächtig ins Dunkel!
Ein schweigender Riese, eine Majestät,
zu Füßen ihm Tand und Gefunkel

Um ihn des Tages lärmende Hast,
der Großstadt wechselndes Treiben.
An seiner Höhe, um Kranz und Knauf
muß der Traum von Jahrhunderten bleiben.

So steht er, ein Wächter, mächtig und stolz,
und hält das Nahe und Ferne!
Hier unten den Wechsel, den Lärm und die Hast,
da oben Schweigen und Sterne.

SLUB Wir führen Wissen. STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN